

# INTEGRATIVE THERAPIE

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE PSYCHOTHERAPIE UND METHODENINTEGRATION

## Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben

**Bernd Bösel:** Nietzsche als Psychologie -  
Die Integration der Triebe und Affekte

**Bernhard Neuenschwander:** Säkulare Mystik im Herzen.  
Entwicklung und Wandel von Lebenszielen und  
Lebenssinn über die Lebensspanne

**Roland Mahler:** Der Mensch als Mitwisser. Theologische  
Anstöße zur Menschenbilddiskussion der Psychotherapie

**Hilarion Petzold:** „Gewissensarbeit“ und „Weisheitstherapie“  
als Praxis. Perspektiven der Integrativen Therapie zu  
„kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und  
„melioristischem Engagement“

**Sylvester Walch:** Wege zur Ganzheit. Seelische Integration,  
transpersonale Transformation und spirituelle Befreiung



## Editorial

### Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie

„Ohne Mut trägt Weisheit keine Früchte“  
(*Balthasar Garcian*, El Criticón 1657).

**Menschen brauchen offenbar ein „geistiges Leben“**, und dennoch sind die Themen des „Gewissens“, der „Weisheit“, der „ästhetischen Erfahrung“ und des „geistigen Lebens“ in der modernen Psychotherapie bislang wenig beachtet worden. Man könnte auch sagen: Diese Themen wurden in der Mehrzahl der psychotherapeutischen „Schulen“ in gravierender Weise vernachlässigt. Zu eng greift das „Über-Ich“ im Sinne der Psychoanalyse als Gewissensfunktion und ist durch den *mythotropen Diskurs* des Ödipustheorems belastet<sup>1</sup>. Die Verhaltenstherapie hat das Thema in ihrem positivistischen, bzw. *neopositivistischen Diskurs* wohl als nicht „wissenschaftsfähig“ angesehen und übergangen. Es wird auch in der „dritten Welle“ (*Sonntag* 2005) der Verhaltenstherapie nicht aufgegriffen, denn die „Weisheitstherapie“, die *Linden* (et al. 2006) zur Therapie des „Posttraumatic Embitterment Syndrome“ entwickelt hat, verwendet einen funktionalistischen Weisheitsbegriff. Ein solcher wurde in der Sozialgerontologie von *Baltes, Staudinger* et al. entwickelt, ohne dass normative Fragen und Positionen oder Fragen des „geistigen Lebens“ vertiefend berührt würden.

So ist ein eigenartiger *L e e r r a u m* im Felde der Psychotherapie entstanden. Er ist zwischen zwei Positionen situiert: Erstens, dem pessimistischen und dennoch in einer bestimmten Art rationalisierenden Menschenbild *Freuds*, mit seiner eher negativistisch-resignativ orientierten, kulturtheoretischen Position, sowie der behavioralen Sachlichkeit, Rationalität und Funktionalität auf der einen Seite und zweitens, den transpersonalen (*Walch*, dieser Band), spiritualisierenden und oft mythisierenden Richtungen in der Psychotherapie auf der anderen Seite. Zu dieser zweiten Position können noch die „holistischen“, humanistischen Therapieverfahren gerechnet werden, die Ganzheitsmythen (*Harrington* 1996) anhängen, wie in bestimmten Bereichen der Gestalttherapie und Körpertherapie und die zur Irrationalität tendierenden New Age-Therapien (*Kelly* 1990).

Dieser *L e e r r a u m* spiegelt die kulturelle Situation heute in einer *transversalen Moderne*, die sich beständig und immer akzelerierter überschreitet, und in der die sinnstiftenden religiösen und politischen Institutionen für viele Menschen keine Anziehungskraft mehr haben. Für andere haben sie ihre Glaubwürdigkeit verloren, für wieder andere sind sie einfach fremd geworden. Der Markt der esoterischen Heilsangebote und einer magisierenden, „holistischen“ Psychoszene blüht. Auf ihre zuweilen düsteren Hintergründe im Spektrum der rechtsnationalen, arischen

Tradition, die *Karin Daecke* (2006) mit ihrem großen Werk ausgeleuchtet hat, wird in der Regel nicht geblickt.

Es gibt offenbar keinen breit gefüllten „mittleren Raum“ im Felde der Psychotherapie zwischen diesen beiden aufgezeigten Polen rationalisierender und mythisierender Ideologie, in dem man sich mit den Themen des „**geistigen Lebens**“, der „**Werte**“, des „**Gewissens**“, der „**Tugenden**“, der „**ästhetischen Erfahrung**“, des „**Sinnes**“ befasst, ohne sofort in die spirituellen Moden abzugleiten (vgl. hierzu kritisch *Petzold, Orth, Sieper* 2009). Die Arbeiten von *Viktor Frankl*, *Medard Boss*, *Irving Yalom*, die in diesem thematischen Feld anzusiedeln sind, haben kaum Breitenwirkung etwa in die „Richtlinienverfahren“ und *Mainstream-Orientierungen* hinein gehabt. Gerade deshalb ist es aber sinnvoll und notwendig, sich mit diesen thematischen Bereichen zu befassen. Das ist ein Hintergrund für die in diesem Band zusammengestellten Beiträge. Ein anderer ist das Bemühen, aus dem Bereich der Psychotherapie – und nicht nur aus dem der Psychoanalyse – wieder vermehrt kulturtheoretische Beiträge in den Diskurs der Moderne zu stellen, denn wir sehen – wie *Freud* –, dass Psychotherapie auch die Aufgabe von „Kulturarbeit“ hat (*Freud*, Neue Folge 1932/StA 2000, 516). Seit langem versuchen wir, KollegInnen aus den verschiedensten Richtungen der Psychotherapie für diese Themen zu interessieren. Unser schulenübergreifendes, zweibändiges Werk „Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie“ (*Petzold, Orth* 2005a) ist ein Ausdruck dieser Bemühungen.

Die hier vorgelegten Arbeiten gehen wieder in diese Richtung. Sie stellen Verbindungen zu zwei an die Psychotherapie angrenzende Bereiche her, in denen einige Arbeit geleistet wurde, sich mit dem Thema „Gewissen“ zu befassen, nämlich in der „therapeutischen Seelsorge“ (*Henke, Marzinzik-Boness* 2005) bzw. in der „Pastoraltherapie“ (*Dietrich* 2002; *Hunter* 2005), und 2. mit dem Thema „Weisheit“ in der „philosophischen Therapeutik“ (*Kühn, Petzold* 1992; *Petzold* 1991a), bzw. der „philosophischen Praxis“ (*Achenbach* 1984; *Fenner* 2004; *Marinoff* 2002; *Raabe* 2002).

Hier ergeben sich Schnittmengen dieser wesentlichen Themen, die aus der „angewandten Philosophie“ in die Psychotherapie getragen und für sie nutzbar gemacht werden können (*de Botton* 2000; *Bösel*, dieser Band), ohne dass es zu Polarisierungen kommen muss (*Fenner* 2005), oder wo aus dem „pastoral counseling“ und der therapeutisch orientierten Pastoralarbeit und spirituellen Praxis (vgl. *Mahler* und *Neuenschwander*, dieser Band) Anregungen für eine Zusammenarbeit von Therapeuten und Seelsorgerinnen gewonnen werden können.

Dass hier ein Bedarf besteht, zeigen kulturelle Strömungen in unserer Zeit, die entstehen, weil Menschen in den spätmodernen, hyperkomplexen und zugleich zunehmend entsinnlichten Lebenswelten Orientierung und Erfahrungen suchen. Neue Störungsbilder – von der etablierten Psychotherapie noch kaum beachtet –

wie „**seelische Verflachung**“ und „**generalisierte Aufmerksamkeitsdefizite**“, „**chronifizierte Dysphorien**“, die u.a. aus zu viel und zu früh einsetzender Überflutung mit digitaler, alleinig akustisch-optischer Medieninformation resultieren, bei gleichzeitiger dramatischer Verknappung an anderen sinnlichen Erlebnissen, und besonders an interpersonaler Zuwendung, sowie an Erfahrung empathisch feingestimmter Kommunikation, führen zu quälendem Erleben innerer Leere oder verstetigten dysphorischen Empfindungen, die überspielt werden müssen. Raving-, Loveparade-, Party-Lifestyle (Lau 1995), exzessiver Missbrauch legaler und illegaler Drogen, suchthaftes Internetsurfen und Konsumieren von Hardcore Violence- und Porno-Products müssen auch in diesem Kontext gesehen werden: *sensation craving*. Der große Zulauf, den die esoterische, transpersonale und neomagische Szene hat, Phänomene wie die Gothic-Bewegung (Schmidt, Neumann-Braun 2004), die sich den „düsteren Themen“ (Tod, Verfall, Zauberei, Hexenpraxis) zuwendet, oder Neuheidentum bzw. Neopaganismus mit ihren Ritualisierungen und Inszenierungen (Reid 2006; Rabinovitch, Lewis 2003; Waldron 2008), die in Deutschland – und nicht nur dort - immer wieder auch einen neofaschistischen Kontext haben (Bischofberger 1996; Gründer 2009), machen deutlich, dass die Themen der Sinnsuche und pathomorphem Erlebnishungers (*sensation seeking*) Konjunktur haben, und die Unsicherheiten unserer Lebens- und Weltverhältnisse eine regressive Flucht ins Magische oder Ekstatische (vielleicht besser Pseudoekstatische, weil es sich meist um „gepuschte highs“ handelt) begünstigt.

Der „neue Aberglaube“, von dem Welt-Online (11. März 2009) schreibt: „**Aberglaube bald stärker als Gottesglaube**“ hat einen gigantischen Markt geschaffen. Nicht wenige der Menschen, die in die Psychotherapie kommen, haben natürlich auch Probleme der inneren (und äußeren) Orientierung, setzen sich mit Sinnfragen und Wertekonflikten auseinander, suchen nach Erlebnistiefe und Zugehörigkeit. Wir haben hier das Konzept und die Arbeit mit „kreativen Medien und Methoden“ zur Erlebnisaktivierung und zur Förderung „direkter Kommunikation“ in den Bereich der Psychotherapie eingeführt (Petzold 1973g, Petzold, Orth 1985a, 1990a). Erving Polster (2006) hat neuerlich die hier angesprochenen Thematiken in seinem Buch „Zugehörigkeit. Eine Vision für die Psychotherapie“ aufgegriffen und hat ein neues Format der Großgruppenarbeit für Fragen der persönlichen und gemeinschaftlichen Standortbestimmung in einer komplexen Welt entworfen, in der mit Mitteln der (Gestalt)Psychotherapie Visionen entwickelt werden sollen. Aber kann und soll Psychotherapie das leisten, kann man da fragen? Es gibt hier sicherlich *Schnittmengen* mit einer erlebnispädagogischen und persönlichkeitsbildenden Erwachsenenbildung (Petzold 1973c, Petzold, Reinhold 1983), mit der die Psychotherapie unbedingt Kontakt haben sollte (Sieper et al. 2007)<sup>2</sup>. Auch wenn die theoretische Substanz des Buches von Polster mich nicht überzeugt hat, kann man seiner Idee und dem von ihm vorgeschlagenen, narrationspraktischen Ansatz (vgl. auch Petzold 2003g) durchaus etwas abgewinnen.

Auch in der „philosophischen Praxis“ sind solche Modelle seit langem in Angriff genommen worden. Ich hatte Ende der Sechzigerjahre für meine Kommilitonen in Paris regelmäßig einen philosophischen „jour fixe“ bei *Gabriel Marcel* und seit Anfang der Achtzigerjahre für meine StudentInnen in Amsterdam offene „philosophische Treffs“ im Studentencafe auf dem Campus der FU Amsterdam durchgeführt, sowie seit meinen frühesten Arbeiten immer wieder die Weisheit der Philosophen und ihre lebenspraktischen Übungen in der Psychotherapie eingesetzt (*idem* 20041). *Marc Sautet* (1995) hat 1992 die Bewegung der „philosophischen Cafes“ auf den Weg gebracht – mit einer weltweiten Resonanz<sup>3</sup>. Wir haben neben *Pierre Hadot* (1995), *Michel Foucault* (2008), *Willhelm Schmidt* (1998, 2004) für eine lebenspraktische Beschäftigung von Menschen mit der Philosophie wichtige Grundlagen geschaffen und vor allen Dingen für die Arbeit mit PatientInnen philosophisch-praktische Interventionen entwickelt (*Kühm, Petzold* 1992; *Petzold* 1971, 2001m). Auch *Albert Ellis* hat in der PatientInnenarbeit auf die Lehren der Stoiker zurückgegriffen.

### **Nochmals: Menschen brauchen offenbar ein „geistiges Leben“.**

Sie brauchen es zur Orientierung und Sinnfindung, zum Verstehen der Welt, des Lebens, des Anderen und des eigenen Selbst. Sie brauchen es, um mit Gewissensfragen umzugehen. Sie brauchen es, um geistige Frische und seelische Tiefe zu erfahren. Sie brauchen es, um eine ethisch-moralische Ausrichtung zu gewinnen, sich über ihre Werte klar zu werden und für sie mutig einzutreten, an ihren Tugenden zu arbeiten und an ihrem Lebenskunstwerk (*Petzold* 1999q) zu gestalten. „Denn wie das Material des Zimmermanns das Holz, des Bildhauers das Erz, so ist das Leben jedes einzelnen Menschen das Material seiner eigenen Lebenskunst [περὶ βίον τέχνης]“ (*Epiktet*, Diatriben 1, 15).

Menschen brauchen ein „geistiges Leben“, um Trost zu finden in schweren Zeiten, mit Leid und schwierigen Trauerprozessen (*complicated grief*, *Petzold* 2010e) umgehen zu lernen und in emotionaler Belastung und Verwirrtheit wieder Klarheit zu gewinnen. Sie lernen, nach heilsamen und beglückenden ästhetischen Erfahrungen zu suchen und Glück für sich und für andere zu schaffen. Sie brauchen geistiges Leben, um Menschen – trotz ihrer oft schlimmen Seiten und Taten (*Petzold* 1996j; *Sofsky* 1996) – nachhaltig lieben zu können. Das alles sind Gründe, warum diese Themen im Kontext moderner Psychotherapie, bzw. in der Psychotherapie der transversalen Moderne aufgegriffen werden sollten, warum es sich lohnt, Sequenzen einer „**weisheitstherapeutischen**“ Bearbeitung solcher Fragen in Behandlungen zu integrieren und sie natürlich auch in der Ausbildung von Psychotherapeutinnen (*Orlinsky, Rønnestad* 2005; *Petzold, Leitner* et al. 2008) zu fokussieren. PsychotherapeutInnen aller Richtungen haben Gewinn, wenn sie in der Arbeit an ihrem eigenen „Weisheitsfundus“ diesen Themen nachgehen.

*Hilarion G. Petzold*

## Endnotes

- 1 In der Psychoanalyse wird das Über-Ich als ein neurobiologisch und lernpsychologisch nicht näher explizierter Mechanismus der *Introjektion* verstanden, in dem, über die Eltern und Personen des Nahraums vermittelt, gesellschaftlichen Normen in der ödipalen Phase unter der psychodynamisch wirksamen „Kastrationsdrohung“ von Jungen über die Verinnerlichung des drohenden Vaters *stark* als verinnerlichtes (strenges) Normensystem ausgebildet wird – so der Kontext des umstrittenen und bestrittenen Ödipustheorems (Fromm 1979; Deleuze, Guattari 1974; Heinz 1991; Reich 1970). Dieser *mythoforme Diskurs* (Petzold 2008b; Leitner, Petzold 2009, 583ff) in *Freuds Psychoanalyse* „wucherte“ in immer neuen Überformungen (Bublitz et al. 1999) von „Jenseits des Lustprinzips“ (1920) über die Entwicklung seines Strukturmodells (Freud 1923) bis zu seinen kulturtheoretischen Spekulationen in „Das Unbehagen in der Kultur“ (1930), wo er dann die Über-Ich-Bildung bei Mädchen als schwach ansieht, da – schon „kastriert“ –, weshalb Frauen moralisch auch labiler und anfällig für Komplikationen in ihrer sexuellen Identität seien. Auf dem Boden eines solchen „Monstrums von Theorie“ (Bischof 1989, 123), das weder den Status einer natur- oder sozialwissenschaftlichen Theorie beanspruchen kann, auch nicht den einer philosophischen, wie Sulloway und Grünbaum (in Leitner, Petzold 2009) u.a. affirmieren, kann eine konsistente Theorie des Gewissens nicht geschaffen werden.
- 2 Ich empfehle immer, dass in jeder Praxis das Programm der örtlichen Volkshochschule liegen sollte, und das auch für therapeutische Projekte eines gezielten „change of life style“ – und darum geht es in vielen Therapien – genutzt werden sollte. Verbaltherapie allein greift bei komplexen Störungen nicht (vgl. Petzold, Sieper 2008a, zu Strategien der Willenstherapie).
- 3 Vgl. [http://www.philosopher.org/en/Socrates\\_Cafe.html](http://www.philosopher.org/en/Socrates_Cafe.html); Felsches 2004; Werder 1998.

## Literatur

- Achenbach, G.B. (1984, 1987, 2. Auflage): Philosophische Praxis: Köln: Verlag Jürgen Dinter.
- Bischof, N. (1989, 2001 Neuauflage): Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonflikts von Intimität und Autonomie. München: Piper.
- Bischofsberger, O. (1996): Das neue Heidentum. Rückkehr zu den alten Göttern oder neue Heilsbotschaft? Freiburg/Schweiz: Paulusverlag.
- Botton, de, A. (2000): Les consolations de la philosophie. Paris: Mercure de France.
- Bublitz, H., Bührmann, A.D., Hanke, C., Seier, A. (1999): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Frankfurt: Campus.
- Daecke, K. (2007): *Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in 3 Bänden.* Neuendettelsau: Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte.
- Deleuze, G., Guattari, F. (1974): *Anti-Ödipus.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Dieterich, M. (2001): Einführung in die Allgemeine Psychotherapie und Seelsorge, Wuppertal: Brockhaus.
- Ellis, A. (1973): *Humanistic Psychotherapy. The rational-emotive approach.* New York: McGraw-Hill.
- Ellis, A. (1993): *Grundlagen der Rational-Emotiven Verhaltenstherapie.* München: Pfeiffer.
- Felsches, J. (2004): *Café Philosophique / Folkwang. Eine Handreichung.* Essen: Folkwang-Hochschule.
- Fenner, D. (2005): *Philosophie contra Psychologie? Zur Verhältnisbestimmung von philosophischer Praxis und Psychotherapie.*Tübingen: Francke.
- Freud, S. (1920): *Jenseits des Lustprinzips.* In: Studienausgabe, Bd. III, Frankfurt am Main: Fischer (1975), 213-272.

- Freud, S. (1923): Das Ich und das Es. In: *idem*, „Psychologie des Unbewußten“. Studienausgabe, Band III, Frankfurt am Main: Fischer: (1982), 273-325.
- Freud, S. (1930): Das Unbehagen in der Kultur, Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag. Neuausgabe. In: Das Unbehagen in der Kultur und andere kulturtheoretische Schriften, Frankfurt: Fischer, (2001), 29–108.
- Foucault, M. (2007): Ästhetik der Existenz. Frankfurt: Suhrkamp.
- Gründer, R. (2009): Germanisches (Neu-)Heidentum in Deutschland: Entstehung, Struktur und Symbolsystem eines alternativreligiösen Feldes. Berlin: Logos.
- Hadot, P. (1991): Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen der Antike. Berlin: Catz.
- Hadot, P. (1995): Philosophy as a Way of Life: Spiritual Exercises from Socrates to Foucault. Malden: Blackwell.
- Hadot, P. (1999): Wege zur Weisheit oder Was lehrt uns die antike Philosophie? Frankfurt/Main: Eichborn Verlag.
- Hadot, P. (2001): La philosophie comme manière de vivre. Entretiens avec Jeannine Carlier et Arnold I. Davidson. Paris: Albin Michel.
- Harrington, A. (1996): “Re-enchanted science”. German holism from Wilhelm II. to Hitler. Princeton: Princetown University Press.
- Henke, K., Marzinzik-Boness, A. (Hg.): Aus dem etwas machen, wozu ich gemacht worden bin” — Gestaltselborge und Integrative Pastoralarbeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Heinz, R. (1991): Oedipus complex. Zur Genealogie von Gedächtnis, Wien: Passagen .
- Hunter, R.J. (2005): Pastoral Counseling. Dictionary of Pastoral Care and Counseling. Nashville: Abingdon Press.
- Kelly, A.A. (1990): Neo-Pagans and the New Age. In: *J. Gordon Melton, Jerome Clarke, Aidan A. Kelly* (Hg.): New Age Encyclopedia. Detroit/London: Gale Research, 311-315.
- Lacan, J. (1960): Subversion des Subjekts und Dialektik des Begehrens im Freudschen Unbewussten. In: *Lacan, J.* (1991, 3. korr. Auflage): Schriften II, Berlin/Weinheim: Quadriga, 165-204.
- Lau, Th. (1995): Raving Society - Anmerkungen zur Technoszene. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 2, 67-75.
- Leitner, A., Petzold, H.G. (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Edition Donau-Universität. Wien: Krammer Verlag.
- Linden, M., Baumann, K., Schippan, B. (2006): Weisheitstherapie - Kognitive Therapie der Posttraumatischen Verbitterungsstörung. In: *A. Maercker & R. Rosner* (Hg.), Psychotherapie der posttraumatischen Belastungsstörungen, Stuttgart: Thieme.
- Marinoff, L. (2002): Bei Sokrates auf der Couch. Philosophie als Medizin für die Seele. München: DTV.
- Orlinsky, D.E., Rønnestad, M.H. (2005): *How psychotherapists develop: A study of therapeutic work and professional growth*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Petzold, H.G.: Literaturangaben in meinem Beitrag, dieser Band und in <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/01-2009-petzold-h-g-gesamtbibliographie>
- Petzold, H.G., Leitner, T., Sieper, J., Orth, I. (2008): Materialien und Konzepte zu Lehrtherapien und Selbsterfahrung in der Psychotherapie – Perspektiven der Integrativen Therapie. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 24/2008.
- Polster, E. (2009): Zugehörigkeit. Eine Vision für die Psychotherapie. Wuppertal. Peter Hammer.
- Raabe, P.B. (2002): Issues in philosophical counseling. estport: Praeger.
- Rabinovitch, S., Lewis, J. (2003): The Encyclopedia of Modern Witchcraft and Neo-Paganism. New York: Citadel Press.
- Reich, W. (1970): Charakteranalyse. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

- Reid, S.* (2006): *Between the Worlds – Readings in Contemporary Neo-Paganism*. Toronto: Canadian Scholars' Press.
- Sautet, M.* (1995): *Un café pour Socrate: comment la philosophie peut nous aider à comprendre le monde d'aujourd'hui*, Paris : R. Laffont.
- Schmid, W.* (1998, 2007, 10. Auflage): *Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schmid, W.* (2004): *Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schmidt, A., Neumann-Braun, K.* (2004): *Die Welt der Gothics. Spielräume düster konnotierter Transzendenz*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (Hg.) (2007): *Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold*. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Sofsky, W.* (1996): *Traktat über die Gewalt*. Frankfurt a. M.: S. Fischer Verlag.
- Sonntag, R.F.* (2005): *Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Ein Beitrag zur dritten Welle der Verhaltenstherapie*. *Psychotherapie*, 10, 2, 157-181.
- Waldron, D.* (2008): *The sign of the witch: modernity and the pagan revival*. Durham: N.C.: Carolina Academic Press.
- Werder, L. von* (1998): *Das philosophische Café. Ein kreativer Weg zur Philosophie*. Berlin Milow: Schibri Verlag.